

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum  
**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein  
**Band:** 40 (1962)  
**Heft:** 5  
  
**Artikel:** Vom himmlischen Jerusalem  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1032307>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Vom himmlischen Jerusalem

Umstehendes Bild zeigt einen Ausschnitt der berühmten Vincentius-  
tafel im Basler Münster. Während die Schergen den Leichnam des heiligen  
Blutzeugen aus dem Turme ziehen, tragen die Engel seine reine Seele ins  
himmlische Jerusalem. Damit ist in sinnfälliger Weise die Glaubensüber-  
zeugung der Kirche ausgesprochen: «Deinen Gläubigen, o Herr, wird  
das Leben nicht genommen, sondern verwandelt, und ist das Zelt der  
irdischen Pilgerschaft abgebrochen, so ersteht ihnen im Himmel eine ewige  
Wohnung» (Totenpräfatation). Der gläubige Christ stürzt beim Tod nicht  
in den bodenlosen Abgrund des Nichts. Er geht vielmehr hinüber ins  
Vaterhaus Gottes. Darum stimmt die Kirche bei der Bestattung einen  
Triumphgesang an: «Ins Paradies sollen die Engel dich geleiten, bei deiner  
Ankunft mögen die Martyrer dich in Empfang nehmen und dich hin-  
übergeleiten in die heilige Stadt Jerusalem.» Wer sich mit der Liturgie  
beschäftigt, dem begegnet immer wieder «das himmlische Jerusalem».  
Die Frage drängt sich auf, warum der Himmel ausgerechnet als neues  
Jerusalem bezeichnet wird? Nur das Alte Testament kann eine befriedi-  
gende Antwort geben.

## *Das alte Jerusalem*

Wie dem Franzosen das Herz höher schlägt, wenn von Paris die Rede  
ist — er sieht in dieser Stadt geradezu die Inkarnation seines Wesens und  
seiner Eigenart —, so bedeutete dem alten Juden die heilige Stadt alles.  
Den Beweis liefern uns die Psalmen. Da wäre einmal der Psalm 121: «Voll  
Freude war ich, da sie mir sagten: ‚Zum Hause des Herrn wollen wir  
zieh’n!‘» In diesem Lied vernehmen wir auch, warum dem auserwählten  
Volk Jerusalem so viel galt: Hier stand der Tempel, wo Gott inmitten  
seines Volkes wohnte. Hier allein durfte eigentliche Liturgie gefeiert  
werden (die anderen Städte und Ortschaften mussten sich mit Syn-  
agogen, mit Bethäusern begnügen). Dreimal im Jahre mussten die mün-  
digen Juden nach Jerusalem pilgern, und so blieb die heilige Stadt durch  
die Jahrhunderte Zentrum und Garant der nationalen Einheit.



«Die Stämme wandern zu ihm hinauf, die Stämme des Herrn,  
wie das Gesetz gebietet in Israel,  
den Namen des Herrn zu feiern» (Ps. 121, 4).

In Jerusalem residierte auch der König. Hier wurde Recht gesprochen  
und Gericht gehalten:

«Dort sind zum Gerichte die Sitze aufgestellt,  
die Sitze für Davids Geschlecht» (Ps. 121, 5).

Und herrlich war die Stadt gebaut, von allen Seiten wohlgefügt (vgl.  
Vers 3 des gleichen Psalms)! Mit nichts hätte darum Jahwe sein Volk  
härter strafen können, als eben durch die Zerstörung der heiligen Stadt  
und der Schändung des Tempels. Wie bitter das Heimweh am Herzen des  
verbannten Volkes nagte, zeigt uns Psalm 136, das erschütternde Klage-  
lied aus der babylonischen Gefangenschaft:

«Wir sassen an Babylons Flüssen und weinten,  
da unsere Gedanken nach Sion gingen.  
An den Weiden in jenem Land  
hingen wir unsere Harfen auf,  
denn Lieder verlangten sie dort von uns, die uns davongeführt,  
und die uns quälten, forderten Fröhlichkeit:  
singt uns von Sions Gesängen!  
Wie sollen wir singen des Herren Lied  
im fremden Land?  
Vergess ich dich je, Jerusalem,  
soll meine Rechte ihres Dienstes vergessen.  
Am Gaumen soll mir die Zunge haften,  
denke ich nicht mehr dein;  
setze ich nicht mehr Jerusalem  
über all meine Freude.»

Dieselbe Liebe und Anhänglichkeit beseelte Christus und die Apostel.  
Der Gedanke an den kommenden Untergang der heiligen Stadt erpresste  
unserem Herrn bittere Tränen. Und es ist psychologisch durchaus ver-  
ständlich, wenn im Matthäus-Evangelium der Untergang Jerusalems der-  
art mit dem Ende der Welt verknüpft wird, dass man eigentlich kaum  
sagen kann, wo die Schilderung des einen aufhört und der Beginn des  
andern anhebt. Auf einen Juden musste die Zerstörung seiner heiss-  
geliebten Stadt derart niederschmetternd wirken, dass damit alles in  
Frage gestellt war.

### *Das neue Jerusalem*

Auf diesem dunklen Hintergrund strahlen die Visionen des greisen  
Sehers auf Patmos um so herrlicher auf! Jerusalem in seiner irdischen  
Gestalt war zerstört wegen der Treulosigkeit des Bundesvolkes, aber

Jerusalem als Idee Gottes ist unsterblich. Gott nimmt sein Wort nicht zurück, auch wenn die Menschen untreu werden. Alles, was die Juden vom irdischen Jerusalem erwarteten, aber in ihm nur mangelhaft verwirklicht fanden, wird im Himmel in unübertrefflicher Weise gegeben sein.

Die Himmelsstadt wird in überirdischem Glanz erstrahlen: «Ihr Glanz glich einem überaus herrlichen Steine, kristallenem Jaspis . . . die Stadt selbst ist von lauter Gold, so rein wie Glas. Die Fundamente der Stadtmauern prangen von allerlei Edelmetall . . . Die zwölf Tore sind zwölf Perlen, jedes von ihnen besteht aus einer einzigen Perle. Die Strasse der Stadt ist lauter Gold, durchscheinend wie Glas» (Apk. 21, 11. 18. 21). Alle gottfeindlichen Mächte sind endgültig überwunden. Deswegen stehen die Stadttore weitgeöffnet: «An keinem Tage werden die Tore sich schliessen, denn Nacht wird es dort nicht geben . . . nichts Unreines wird in sie eingehen, niemand, der Greuel und Lüge verübt — nur wer im Lebensbuche des Lammes geschrieben steht» (21, 25.27). Das neue Jerusalem wird nicht mehr Zentrum einer einzigen Nation sein, sondern allen Völkern der Erde Heimat bieten: «Die Völker werden in ihrem Lichte wandeln, die Könige der Erde ihren Glanz zu ihr tragen . . . Die stolze Pracht der Völker wird in sie hineingetragen werden» (21, 24. 26). Nichts ist mehr da, was den Seligen in seiner Ruhe und Sicherheit aufschrecken könnte, nichts Unheimliches, Drohendes, Zwielfichtiges, nichts Dunkles und Unabgeklärtes. «Der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, das Meer ist nicht mehr da» (21, 1). «Gott wird jede Träne von ihrem Auge trocknen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Jammer, noch Mühsal: denn das erste ist vergangen» (21, 4). «Nacht wird es nicht mehr geben, und sie werden nicht mehr eines Lichtes, sei es der Fackel oder der Sonne, bedürfen: denn Gott der Herr wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen in Ewigkeit» (22, 5). Aber der letzte und eigentliche Grund der unendlichen Beseligung: Gott wird alles in allem sein. Er wird unmittelbar in seinen Erwählten wohnen: «Siehe, das Zelt Gottes unter den Menschen: Er wird unter ihnen wohnen. Sie werden sein Volk sein, und Er wird Gott mit ihnen sein . . . Einen Tempel sah ich nicht in ihr: Gott, der Herr, der Allherrscher, und das Lamm ist ihr Tempel. Die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, dass sie ihr leuchten; denn die Herrlichkeit Gottes leuchtet ihr, und das Lamm ist ihr Licht» (21, 3. 22). Und es erfüllt sich das herrliche Wort des Psalmisten:

«An Deines Hauses Fülle werden sie satt,  
mit dem Bach Deiner Wonne tränkest Du sie.  
Denn bei Dir ist des Lebens Quell,  
und in Deinem Lichte sehn wir das Licht» (Psalm 35, 9—10).

Wieviel schöner, tiefer und tröstlicher wäre unser Leben, wenn wir es ganz konsequent als Pilgerschaft zum himmlischen Jerusalem auffassen und gestalten würden! Wie manches würde dann zweitrangig, was uns jetzt noch so sehr bedrängt und aufreißt, und anderseits hätten wir auf einmal Zeit und Kraft für die Arbeit am Reich Gottes in der Kirche und



in der Welt und vor allem in der eigenen Seele. Wir sollten vom Evangelium und von der Urkirche die grosse Sehnsucht nach der Wiederkunft Christi wieder lernen.

Ein altes Kirchenlied fasst alle diese Gedanken wundervoll zusammen:

Wachet auf, ruft uns die Stimme  
der Wächter sehr hoch auf der Zinne,  
wach auf, du Stadt Jerusalem!  
Mitternacht heisst diese Stunde,  
sie rufen uns mit hellem Munde:  
Wo seid ihr klugen Jungfrauen?  
Wohlauf, der Bräut'gam kommt,  
steht auf, die Lampen nehmt!  
Alleluja! Macht euch bereit  
zu der Hochzeit!  
Ihr müsset ihm entgegengehn.

Sion hört die Wächter singen,  
das Herz tut ihr vor Freude springen,  
sie wachet und steht eilend auf.  
Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,  
von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig,  
ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.  
Nun, komm, du werthe Kron,  
Herr Jesu, Gottes Sohn!  
Hosianna! Wir folgen all  
zum Freudensaal  
und halten mit das Abendmahl.

Gloria sei dir gesungen  
mit Menschen- und mit Engelzungen,  
mit Harfen und mit Zimbeln schön.  
Von zwölf Perlen sind die Tore  
an deiner Stadt, wir stehn im Chore  
der Engel hoch um deinen Thron.  
Kein Aug hat je gespürt,  
kein Ohr hat mehr gehört  
solche Freude. Des jauchzen wir  
und singen dir  
das Alleluja für und für.

P. Vinzenz